



NORDBOTE

Gemeindebrief Grootfontein-Otavi-Tsumeb



03/2018

Juli August September

Aus der Redaktion

Einsendeschluss für Beiträge zur Ausgabe Nordbote 04/2018 bitte bis zum 15. September 2018

Redaktion Nordbote: Sylvia Düvel Tel.: 067-240332 E-Mail: omambond@iway.na

Kontakte

Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (DELK) –Nordengemeinden

Pastor Schiele, P.O.Box 6 (Nelson Dos Santos Road 512), Tsumeb
Tel.: +264-67-220217 Handy:081-5988983 Fax: +264-88-625991 E-Mail: tsumeb@elcin-gelc.org

Gemeinde Grootfontein: Vorsitz: Renate Hilbert, Tel.: 067-240363
Postfach 10, Grootfontein
Pressebeauftragte: Ulrike Menne, Tel.: 067-242286
Bankverbindung: Konto 041 556 208 Standard Bank Grootf. 084 073
Sozialfonds: Standard Bank Grootf.084073 Konto (Call Dep): 589082930

Gemeinde Otavi: Vorsitz: Ralf von Maltzahn, Tel.: 067-234739/081 274 9500
Pressebeauftragte: Steffi Eggert, Tel.: 081-124 2720
Bankverbindung: Konto 042 470 609 Standard Bank Otavi 084 473

Gemeinde Tsumeb: Vorsitz: Reinhold Schiele- Kontakte siehe oben
Pressebeauftragte: Anka Ellinger ell@afol.com.na
Bankverbindungen: NAM: DELG, Bank Windhoek, Bankleitzahl 483 073, Konto 800 458 9794
Dtld.: DELG Tsumeb, Konto.: 6053 401 Volksb. Hameln BLZ 2546 2160

Kennen Sie die Homepage der DELK? Schauen Sie mal rein, unter www.elcin-gelc.org. Die Veranstaltungen, Gemeindebriefe und Homepages aller Gemeinden sind dort zu lesen, **ausserdem die Herrnhuter Tageslosung**

Radioandachten auf Deutsch:

Täglich werden deutschsprachige Andachten im Radio ausgestrahlt. Hier mal wieder zur Erinnerung die Sendezeiten:

Deutschsprachige Andachten im NBC

**Andacht: Montag bis Freitagabend 20.54 und
Samstagmorgen um 07.00 Uhr (ca. 5 min)
Predigt: Sonntagmorgen 08.15 –08.30 Uhr**

Evangeliumsrundfunk (ERF)Sendung „Aufgeweckt“:

**Montags bis Freitags 05.30 Uhr –06.00 Uhr.
Samstags und Sonntag ERF 06.00 Uhr bis 07.00 Uhr
Deutschsprachige Andachten auf Kanaal 7
Täglich Sonntag bis Samstag ERF Sendung**

„Aufgeweckt“ 05.30 Uhr bis 06.00 Uhr.

Deutschsprachige Andachten auf Hitradio

**Täglich ERF Kurzandacht
„Denkanstoß“ 05.15 Uhr und 06.15 Uhr.**

Andacht

Monatsspruch für Juli:

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den HERRN zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! Hosea 10,12 (L)

Monatsspruch für August:

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. 1. Johannes 4,16 (E)

Monatsspruch für September:

Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Prediger 3,11 (L)

Lieber Leser, liebe Leserin!

Was ist für dein und mein Leben wichtig? Und was ist deine Erklärung, wenn Dinge in deinem Leben nicht rund laufen? Im Monatsspruch für Juli, hören wir den Propheten Hosea reden. Als einer der ersten Schriftpropheten, spricht er aus einer Zeit, in der es noch ein Nordreich Israels gab. Damals gab es einen großen Bullie auf dem Block – Tiglat Pileser III. von Assyrien. Durch seine Macht, die auf einer starken Armee gründete, zwang er alle Länder, bzw. Königreiche des Nahen Osten, ihm einen heftigen Tribut zu leisten. Ein Tribut, der die Wirtschaft der kleineren Länder sehr negativ beeinflusste. Es ist verständlich, dass die Könige dieser Länder sich immer wieder darüber Gedanken machten, wie sie das finanzielle Joch ablegen konnten. Als Tiglat Pileser III. starb flammte die Hoffnung auf, sich von Assyrien freimachen zu können. Allerdings ließen die Assyrer unter einem neuen Herrscher dieses in keinster Weise zu. So kam es im Jahr 722 vor Christus dazu, dass die Hauptstadt des Nordreiches Israels vernichtet wurde, die Bewohner verschleppt wurden und die zehn Stämme Israels, die im Nordreich lebten, in der Geschichte der Menschen untergingen. Den übriggebliebenen zwei Stämmen, die im Südreich Israels lebten, gab Hosea ein Rezept für die Zukunft: Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Hier geht es um eine Gerechtigkeit, die in der Liebe Gottes gründet. Eine Liebe, die den Armen und notleidenden Mitmenschen im Blick hat. Eine Gerechtigkeit, die, nach dem Gerichtswort des Hosea, Israel einmal hatte. Sie waren ein fruchtbarer Weinstock. Nun, jedoch, fehlt die Gerechtigkeit, weil sie nicht mehr auf Gott allein vertrauten, sondern auf ihr menschliches Können. Nun, nach der Katastrophe, sollen sie ein "Neues pflügen" (siehe Monatsspruch). Sie haben noch eine Chance, dass das Gericht Gottes sie nicht ereilt. Vielmehr ist es Gottes Wille, dass Gerechtigkeit bei ihnen in Fülle sein soll. Für die Menschen damals waren ihre Alltagsorgen und ihr Wohlstand wichtig. Dabei vergaßen sie, dass Gott ihr Leben begleitet. Darin können Lösungen für ihre Sorgen entdeckt werden, und es könnte ihnen alle Zeit wohl gehen. Ich möchte euch einladen, immer wieder neu, den Weg zu Gott zu suchen und ihm euer Leben ganz anzuvertrauen. Er wird es wohlmachen.

Da schließt der Monatsspruch für August an. Er sagt: Gott ist Liebe! Liebe kann für uns Menschen Vieles sein und wir haben damit sowohl gute, als auch schlechte Erfahrungen. Die Liebe in unserer Phantasie ist meistens etwas Perfektes, immer Bleibendes und uns mit einem guten, seligen Gefühl Ausfüllendes. Und dann sind wir enttäuscht, wenn die Liebe, die wir erfahren anders ist. Wenn Gott Liebe ist, dann ist zu verstehen, dass in seiner Liebe der Heilswillen Gottes schlechthin erfüllt wird. Der Heilswillen nämlich, der sagt: Gott möchte mit jedem Menschen verbunden sein. Er möchte, dass wir davon befreit werden, dass wir ihm nicht vertrauen können. Ich spreche hier von der Sünde, die das fehlende Vertrauen zu Gott schlechthin

darstellt. Er möchte unser Zutrauen in allen Dingen. Ein Zutrauen, das den Gedanken überwindet, Gott wolle uns nur wie eine Marionettenpuppe manipulieren. "Gott ist Liebe" heißt für mich vielmehr: Gott gibt sich für uns Menschen hin, um uns zu gewinnen. Er gibt sich so hin, wie wir es bei einer Mutter erleben, die ihrem Kind vieles gibt, ohne es in Rechnung zu stellen. Wir, – du und ich – sind eingeladen in Gott zu leben. Wir sollen nicht nur seine Liebe erfahren, sondern zugleich seine Liebe leben. So leben wir in Gott und bleiben in seiner Liebe.

Im September nimmt der Monatspruch uns in den Gedanken des Predigers Salomo hinein. Dort, wo er von Abschnitten im Leben eines jeden Menschen spricht: Zeit zum Geboren-Werden und Zeit zum Sterben. Zeit zum Lieben und Zeit zu Hassen. Alles, sagt er, hat seine Zeit. So wie das Volk Israel die Zeit hatte, zu ihrem Gott zurückzukommen, als sie versuchten, ohne Gott zu leben. So wie auch wir in unserer Zeit, die Zeit haben, um als fromme Menschen zu leben. Fromm sein, heißt dabei für mich, bewusst Gott Teil meines Lebens sein zu lassen; ihn bewusst in mein Herz und in meine Gedanken herein zu lassen und vertrauensvoll meine Hand in seine Hand zu legen, um gemeinsam den Lebensweg zu gehen. So meine ich mit fromm sein nicht eine bestimmte Darstellung meines Glaubens, – meines Vertrauens zu Gott. Es muss immer Raum geben, dass jeder Mensch seine Frömmigkeit in einer Weise lebt, die zu ihm passt. So vielfältig wir Menschen geschaffen sind, so vielfältig ist unser menschliches Frommsein zu erleben. Nur, weil ein Mensch nicht auf jeder Demo für soziale Gerechtigkeit kämpft, heißt nicht, dass Gott nicht durch ihn auf anderer Weise für arme und notleidende Menschen kämpft. So ein Mensch, der an Bibelstunden und Gebetskreise teilnimmt, ist weder mehr noch weniger fromm als einer, der "nur" zum Gottesdienst geht, jedoch auf Gottes Wort hört und ständig im Gespräch mit Gott ist. In diesem Sinne lasst uns unseren Weg mit Gott gehen im Wissen, dass Gott alles schön gemacht hat zu seiner Zeit, auch, dass er die Ewigkeit in ihr (das Volk) Herz gelegt hat; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Ich möchte dem Geheimnis Gottes mit unserer Welt nachgehen. Dabei möchte ich Raum lassen, dass ich nicht alles verstehen muss. So lebt in der Liebe Gottes.

Mit freundlichem Gruß,
Reinhold Schiele, Pastor



Juli

Datum	Grootfontein	Otavi	Tsumeb
Sonntag, 01.07	Farmgottesdienst um 10h00 auf Dornhügel mit Taufe und Mittag. Bitte Einladung beachten. Dankopfer: Eigene Gemeinde	Gottesdienst mit Abendmahl um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde	
Freitag, 06.07	Seniorenandacht im Karl Albrecht Altenheim um 9h00		
Sonntag, 08.07			Gottesdienst in deutscher Sprache mit Abendmahl um 9h30 mit Kirchenkaffee Dankopfer: Ondundu Projekt
Freitag, 13.07		Gemeindefrühstück um 9h00 im Schülerheim	
Freitag, 13.07 – Sonntag, 15.07	Pfarrkonvent mit den Pfarrfamilien auf dem Haasenhof		
Sonntag, 22.07	Gottesdienst mit Abendmahl um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde		Gottesdienst in englischer Sprache mit Abendmahl um 9h30 mit Kirchenkaffee Dankopfer: eigene Gemeinde
Freitag, 27.07	Morgenmarkt um 8h00 Seniorenandacht im Karl Albrecht Altenheim um 9h00		
Sonntag, 29.07		Gottesdienst um 10h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde	Gottesdienst in deutscher Sprache um 17h00 Dankopfer: eigene Gemeinde

Grootfontein: Wöchentliche Termine (außer Ferien)

Kinderstunde	Mittwochs ab 16h15 im Gemeindehaus
Chor	Mittwochs ab 15h00 in der Kirche
Religionsunterricht	Freitags
Bläser	Mittwochs 9h00

Otavi: Wöchentliche Termine (außer Ferien)

Religionsunterricht	Montags
---------------------	---------

Tsumeb: Wöchentliche Termine

Gebetskreis	Mittwochs ab 7h00 in der Kirche
-------------	---------------------------------

August

Datum	Grootfontein	Otavi	Tsumeb
Donnerstag, 02.08	Gemeinsame Gemeindegemeinderatssitzung in Tsumeb um 17h00		
Sonntag, 05.08	Gemeinsamer Erntedankgottesdienst der Nordengemeinden mit Abendmahl in Grootfontein um 10h00 mit Bring & Share Dankopfer: Altersheim Otjiwarongo		
Freitag, 10.08	Seniorenandacht im Karl Albrecht Altenheim um 9h00		
Sonntag, 12.08		Gottesdienst mit Abendmahl um 10h00 Dankopfer: eigene Gemeinde	Gottesdienst in deutscher Sprache mit Abendmahl um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde
Dienstag, 14.08			Gemeindefrühstück um 9h00 im Gemeindesaal
Samstag, 18.08	Kreativ Tag auf Farm Ilmenau!! Beginn um 9h00 mit Andacht und ein Bring & Share Brunch Dankopfer: Rogate Kirche, Grootfontein		
Sonntag, 19.08			Gottesdienst in englischer Sprache um 9h30 Dankopfer: Eigene Gemeinde
Mittwoch, 22.08 – Sonntag, 26.08	Singwoche in Swakopmund		
Freitag, 24.08 – Mittwoch, 29.08	Kinderwoche in Omaruru		
Freitag, 24.08	Seniorenandacht um 9h00 im Karl Albrecht Altenheim		
Sonntag, 26.08		Gottesdienst um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde	Gottesdienst in deutscher Sprache um 9h30 mit Kirchenkaffee Dankopfer: Eigene Gemeinde
Donnerstag, 30.08 – Sonntag, 02.09	Kinderbibelwoche auf Farm Buschbrunnen bei Silvia van Biljon-Jung. Gottesdienst zum Abschluss um 10h00 Pastor Schiele im Urlaub vom 20.08. – 29.08.2018		

September

Datum	Grootfontein	Otavi	Tsumeb
Sonntag, 02.09	Farmgottesdienst um 10h00 auf Farm Buschbrunnen bei Familie van Biljon-Jung Dankopfer: Kinderarbeit		Gottesdienst in englischer Sprache um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde
Freitag, 07.09	Seniorenandacht im Karl Albrecht Altenheim um 9h00		
Sonntag, 09.09		Gottesdienst um 10h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde	Gottesdienst in deutscher Sprache um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde
Samstag, 15.09	Goldene Konfirmation mit Andacht zum Beginn um 16h00 in der Kirche		
Sonntag, 16.09	Goldene Konfirmation mit Abendmahl um 10h00 mit leichtem Mittagessen Dankopfer: Sozialfonds		
Montag, 17.09 – Mittwoch, 19.09		Pfarrkonvent in Omaruru	
Freitag, 21.09	Seniorenandacht im Karl Albrecht Altenheim um 09h00		
Sonntag, 23.09		Gottesdienst um 17h00 Dankopfer: Eigene Gemeinde	Gottesdienst in deutscher Sprache mit Abendmahl um 9h30 mit Kirchenkaffee Dankopfer: Eigene Gemeinde
Samstag, 28.09		Gemeindenachmittag um 16h00	

FRAUENFREIZEIT 27.—29. MÄRZ 2018



GEISTLICHES AUFTANKEN



BASTELN



GEMEINSCHAFT

ENTSPANNEN



frauenFREIzeit auf Auros

Die jährliche Frauenfreizeit findet dieses Jahr zum 16. Mal – so meine ich – in den Norden Gemeinden statt, ohne dass diese auch nur einmal aus Zeit- oder anderen Gründen nicht angeboten worden ist. Was sagt uns das? Wahrscheinlich, dass die Frauen dann wenigstens EINMAL im Jahr miteinander zwei wirklich herrliche Tage be-frei-t sind ... frei von häuslichen Pflichten, frei, das in der vorangegangenen Woche nachzuholen, bevor die nächste Woche sie abermals fest im Griff hat, die Zeit sie jedoch wieder einholt, frei, die Seele irgendwo baumeln zu lassen ja, einfach mal FREIzeit! Eine Frage: Möchten wir denn die FrauenFREIzeit – kurz FFZ – damit wir frei sein dürfen? Sind wir tatsächlich auf der Suche nach der großen Freiheit, DER Freiheit, nach der eine jüngere Generation vor einigen Jahrzehnten so krampfhaft auf der Suche gewesen ist? ... und sie dann auch vermeintlich gefunden hat ... in viel Selbstständigkeit, ein bisschen (?) Grenzenlosigkeit, in vielen Fällen im Rausch der Drogen, Freiheit von Familienbanden, d.h. zu sehr an die Familie gebunden zu sein, usw ... möchten wir diese Freiheit finden?

Zurück zur FFZ!

Das Thema mit dem wir uns im April beschäftigen ist "VERGEBUNG", angeboten von Frau Beate Voigts aus Okahandja ... das einzige Thema aller FFZen, das zum zweiten Mal dran ist. O ja, da fallen mir sofort einige Personen ein, die mich zutiefst verletzt, mich, wenn auch nicht mit großen Beträgen, betrogen haben, die mir wiederholt dumme Bemerkungen gegen den Kopf werfen, die sich nie revanchieren für das ach, so Gute, das ich IHNEN getan habe ... ohne Hintergedanken, versteht sich! ... und in mir macht sich Traurigkeit breit, Unverständnis bemerkbar, die Erinnerungen an die genannten Ungerechtigkeiten schlagen mir gar auf den Magen. Und DENEN soll ICH vergeben, einfach nur vergeben? Vergebung ist ein Prozess, der auf verschiedene Art und Weisen geschieht. Dabei handelt es sich um die Art der Verletzung ... eine Beleidigung in Worten oder etwa der Mord an einem geliebten Menschen ... ein Prozess, der oftmals sehr lange dauert, der schmerzt, der Gefühle, Gedanken und auch das Erleben der Verletzung aus meinem Unterbewusstsein wieder hervorhebt und mich hinunterreißt! Kann ich DAS vergeben? Unmöglich!

Dazu ein Buch, aus dem Beate zitiert: "Das verzeihe ich dir NIE!"

Hier einige Gedanken und Vorschläge aus diesem Buch zu dem Prozess des Vergeben können:

Vergeben / Vergebung ...

... ist nicht gleich vergessen

... bedeutet nicht, dass es ja nicht sooo schlimm gewesen ist

... ist für den Schuldigen KEIN Freibrief für die Zukunft

... verlangt von mir, Schritte zu unternehmen ... evt. einen Brief zu schreiben an den Täter, vielleicht auch an einen Unbekannten oder an mich selber

... heißt manchmal auch, sich selbst nicht so sehr wichtig zu nehmen

... verzichtet auf Rückzahlung

... ist das Ende eines langen Weges

... verlangt oft Selbstuntersuchung.

Corrie den Boom sagt: Es gibt keine anständigen und unanständigen Sünder

Auch in unserem Sprachgebrauch finden sich Redewendungen zu dem Thema:

... nachTRAGENd sein – ICH trage die Last der Verletzung, nicht der Täter; ICH muss bewusst etwas tun, damit das Tragen dieser Last beendet wird

... Zeit heilt alle Wunden! – stimmt NICHT! ICH muss mich dem Heilungsprozess bewusst stellen und diesen aushalten – gut, wenn ich mir dazu Hilfe suche!

... Das macht mich FERTIG! ... ich FERTIG!? ... ein trauriger Gedanke! ICH muss mit der Verletzung fertig werden, und das kann ich nur, indem ich ver gebe.

... Das macht mich KRANK! - stimmt ... leider! Ja, wiederholtes und bewusstes Unvermögen zu vergeben, macht tatsächlich körperlich krank ...

... denn Verletzungen sind KRÄNKungen, die geheilt werden wollen

... eine ENT-schuldigung seitens des Täters erleichtert mir die Vergebung

Und nun zum Wesentlichen! Die FFZ wird von den Nordengemeinden GOT angeboten und ist daher immer auf geistigem Fundament gebaut ... wie erbaulich und aufbauend! Die Themen jeder FFZ sind unlösbar verknüpft mit dem Brief Gottes an einen jeden von uns ... mit seinem Wort aus seinem Wort, der Bibel!

Zur Vergebung bzw zum Vergeben steht in diesem Brief an mich u.a.

... ich soll allen und alles vergeben ... wenn nicht, ist's halbe Sache
... ist ein Zeugnis
... da wir immerhin im ernsthaften Gebet darum bitten ...
Vergib uns unsere Schuld, so wie wir vergeben unseren Schuldigern ...
ja, Gott vergibt mir, wenn ich meinem Feind vergeben kann – dazu brauche
ich allerdings Kraft ... die beste Kraft kommt vom HERRN (Jesaja
... das Abgeben meiner Verletzung an meinen Herrn, ich gebe sie IHM
... heißt, dass ich durch die Verletzung nicht mehr gebunden / gefesselt bin
... denn, was auf Erden gebunden ist, ist auch im Himmel gebunden
... bedeutet, dass ich den Täter meiner Verletzungen FREI spreche
... bringt Frieden mit Gott, mit dem / den Menschen und auch mit mir selber
... verlangt, für meinen Feind zu beten (Viele Menschen beten auch für mich!)
Und als letzte Gewissheit:
VERGEBUNG MACHT FREI!
... und damit wären wir bei der Überschrift dieses Beitrags ... FFZ – oder aber
frauenFREIHEIT, wie der noch kleine Sven seine Mama Anke einmal fragte:
“Mama, fährst du dieses Wochenende zur Frauenfreiheit?”

Übrigens:

Vergebung ist ein Prozess, in dem ich allein die Rolle spiele

Versöhnung geschieht zwischen zwei Personen, d.h. sie ist nur möglich, wenn beide Personen noch leben – und das ist eine Überlegung wert!

... und der Titel des o.g. Buches ist “Das verzeihe ich dir NIE! ...
wobei das Wort NIE mit einem dicken roten Kreuz durchgestrichen ist ☺!





Text von Bischof Burgert Brand zum Diskussionsgottesdienst, der am 15. April 2018 in Grootfontein stattfand

4. Mose 21, 4-9

Liebe Gemeinde,

Wir leben derzeit in Namibia in einer vergifteten Atmosphäre. Die Beziehungen etwa zwischen den deutschsprachigen Namibiern und den Herero - oder im Süden unseres Landes mit den Nama - sind vergiftet. Das gute, erprobte, vielleicht nicht immer einfache Miteinander von vielen Jahren ist im Nu zerstört, gute Nachbarschaften gehen in die Brüche - es ist immer einfacher, etwas kaputt zu machen, als es zu bauen, zu heilen, zu pflegen. Es ist immer einfacher aus der Ferne eine Genoziddiskussion zu schüren oder sich mit großer Wissenschaftlichkeit über dieses Thema zu ereifern, als mit den betroffenen Menschen - Deutschsprachige wie Herero wie Nama - zu reden, sich ihren Argumenten und Emotionen physisch auszusetzen, hier vor Ort zu wohnen auf der Suche nach einem gelingenden Miteinander.

Über die große **Schulderklärung der EKD** im vergangenen Jahr kann man denken was man will - und ich denke mir mein Teil - nur eins war wirklich unerhört: Dass man diese Erklärung in Deutschland veröffentlicht hat, ohne dass Unterschreiber das hier vor Ort getan hätten, sich der Kritik und Annahme hier ausgesetzt hätten. Für mich wurde sie dadurch ein Dokument ohne Relevanz und ohne Leben in unserem sowieso schon vergifteten Dasein. Ein weiterer Tropfen, der den Stein unseres Miteinanders aushöhlen soll. Ein weiterer Wermutstropfen in der bitteren Realität unseres Landes.

Nun werde ich euch heute **keinen wissenschaftlichen Geschichtsvortrag** halten.

Ich kenne die Argumente für und wider in der Genozidfrage. Ich kenne die Emotionen, die sich daran entzünden - die Frage nach der Schuld, Reparationen, der Existenzberechtigung weißer, besonders deutschsprachiger Menschen in unserem Land, die komplizierte Frage nach dem Landbesitz und was denn nur wirklich geklaut, gekauft, erhandelt und verschenkt wurde, und ob es überhaupt sinnvoll ist, allen Menschen Land zu versprechen, wenn man zugleich den Schritt in die Moderne beschreiten will. Ich kenne die Verunsicherung und Angst, die von Populisten geschürt wird. Ich kenne die wissenschaftlichen und die emotionalen Äußerungen. Ich weiß weitgehend zwischen ernstgemeinten Diskussionen und ideologischen Engführungen zu unterscheiden.

Nur meine Aufgabe ist eine ganz andere: **Ich will fragen, was wir denn als Christen zu sagen haben. Ich will fragen, wie wir uns als Christen verhalten können oder sollten. Ich will fragen, wie du und ich zu Antworten kommen, die uns weiterhelfen, fröhlich unseren Glauben in unserem Land mit unseren Mitmenschen zu leben.**

Die Atmosphäre ist vergiftet. Alles wird auf den Kolonialismus geschoben, auch wenn das viel zu kurz greift. Es hat eine lange Apartheidszeit gegeben. Es hat eine lange Zeit gegeben, in der weiße Menschen schwarzen Menschen nur mit Überheblichkeit, herablassend und selbst mit Hass begegnet sind. Natürlich nicht alle - und nicht immer, aber es hilft uns nicht, etwas zu verharmlosen, was nicht verharmlost werden darf. Es hat eine lange Zeit gegeben, wo wir - auch wir wissen, deutschsprachigen, evangelisch-lutherischen Christen - an unseren schwarzen Brüdern und Schwestern schuldig geworden sind, weil wir sie nicht geliebt, nicht akzeptiert, nicht mit eingeschlossen haben. Es hat eine lange Zeit gegeben, in der wir uns in diesem ganzen großen Grenzgebiet hier kriegerisch begegnet sind, wo der Krieg hier wie dort tiefe Wunden geschlagen hat - und viele dieser Wunden sind nicht verheilt. In den Köpfen und Herzen vieler ehemaliger Krieger spuken die erlebten Grausamkeiten weiter - sind die Albträume unruhiger Nächte, die Tränen der Mütter, die ihre Kinder verloren haben, sind die Ängste vor jedem Knall und jeder Bewegung im Busch. Es gibt Wunden, die noch kein Arzt zu sehen bekommen hat. Es gibt Verletzungen, die wir noch nicht einmal wahrgenommen haben.

Und ungepflegte Wunden entwickeln eine Sepsis - eine tödliche Vergiftung. Wir stecken mittendrin. Was lernen wir aus der Geschichte unseres Glaubens in solch einer Zeit der Vergiftung? Der Wiener Arzt und Psychotherapeut Viktor Frankl schrieb z.B. einmal: „Unter allen meinen Patienten jenseits der Lebensmitte, d.h. jenseits der 35, war nicht ein einziger, dessen endgültiges Problem nicht das der religiösen Einstellung wäre. Ja, jederkrankte in letzter Linie daran, dass er das verloren hatte, was lebendige Religion ihren Gläubigen zu allen Zeiten gegeben hat, und keiner war wirklich geheilt, der seine religiöse Einstellung nicht wieder erreicht hätte.“

Anders gesagt: **Die heilende Kraft liegt im Glauben.** Wenn der Glaube jedoch abgelehnt wird, wenn der Glaube verlacht und verniedlicht wird, wenn der Glaube aufs Nebengleis geschoben wird, dann bleibt eben nur die Wunde, die Krankheit, die Vergiftung. Wenn die Gier den Glauben verdrängt, bleibt das Gift. Wenn der Rassismus den Glauben verdrängt, bleibt das Gift. Wenn Vorurteile dem Glauben keinen Platz einräumen, bleibt das Gift. Wenn Emotionen wichtiger sind als das Wort Gottes, bleibt das Gift.

Ihr merkt schon: Ich kann nicht über alles und für alle sprechen. Ich muss mit Christen auf allen Seiten unserer traurigen Trennung reden, wenn denn der Glaube wirklich wichtig ist, wenn denn Jesus Christus wirklich auferstanden ist und das Leben will, weil er den Tod überwunden hat. Nicht ganz zufällig schreibt Paulus: **»Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«** Offensichtlich ein Giftstachel!

Schauen wir uns einmal eine biblische Geschichte an, in der die Vergiftung die entscheidende Rolle spielt - es ist eine Geschichte aus dem Alten Testament, die bis ins Neue Testament reicht und dort an entscheidender Stelle zitiert wird. Ich lese vor aus dem 4. Buch Mose Kapitel 21:

Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus

Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eiserne Schlange und blieb leben.

Geht einmal mit mir - 4 Schritte durch diesen Bibeltext, mit diesem Wort, mit dieser Herausforderung auch für unsere Zeit:

Zuerst die Wüste.

Dann das Murren, die Sünde.

Drittens die Schlangen.

Und am Ende das Zeichen des Lebens.

Zuerst also die Wüste. Sie ist ein Ort der Frustration: Wenn der Weg lang wird, das Ziel fern scheint, die versprochene Heimat. Es ist fast geschafft. Das Ende der vierzigjährigen Wanderschaft nähert sich. Das Volk Israel steht kurz vor dem Ziel: vor dem verheißenen Land. Und nun kommt die Anweisung: Umweg. Ein ganzes Stück wieder zurück. Edom hat seine Grenzen gesperrt. Flüchtlinge sind hier nicht willkommen - nicht einmal auf der Durchreise. Wüste ist nicht nur Hitze und Durst, sondern Frustration.

Und wieviele Frustrationen haben sich nicht in dem Leben unserer namibischen Bürger aufgebaut - über viele Jahre hin Versprechen: Freiheit, wirtschaftlicher Aufschwung für alle, Land für alle, Arbeit für alle, Schule und Ausbildung für alle - und zwar umsonst; Beteiligung an der Politik, am Reichtum, am Wohlergehen für alle.

Und was sehen die Armen in unserem Land, wenn sie sich einmal umschaun:

Sie sehen nicht zuerst, dass einige wenige es nach der Unabhängigkeit hoch hinaus gebracht haben, dass einige wenige - teils in korrupter Weise - reich und einflussreich werden. Nein, die Augen sind immer noch gehalten von den alten Schemata der Apartheidszeit - und sie sehen nur, dass es den Weissen gut geht, dass die Deutschsprachigen tolle Farmen besitzen und in der Geschäftswelt auf der obersten Welle mitschwimmen.

Frustrationen verhindern den differenzierten Blick, der fragt: Warum ist das so? Stimmt das wirklich für alle?

Und was ist denn mit den anderen, die auch irgendwie reich geworden sind, vielleicht sogar auf unsere Kosten?

Unterschätzen wir nicht die Frustrationen, die aus dem Vergleich nach oben geboren werden. Denn beim Vergleich schauen wir alle nur sehr selten nach unten.

Und so kommen wir zum zweiten - dem Murren, der Sünde: „Besser in der Sklaverei in Ägypten leben als in der Wüste sterben.“ Das sagen Menschen, die es eigentlich anders und besser wissen müssten: Gott hatte sie durch das Meer geführt, sie versorgt mit allen Lebensmitteln, ihnen ständig neue Wege gezeigt, Zehn Gebote fürs Herz und eine gute Partnerschaft angeboten. All' das können und wollen sie nicht mehr sehen! Das wird an ganz einfachen Dingen deutlich: An Brot und Wasser mangelte es, und vor dem unansehnlichen Manna ekelten sie sich geradezu. Keiner sagt: Wir haben immerhin etwas zu essen; nein: **der Fraß ist zum kotzen!**

Wo Frustrationen nicht angesprochen werden, wo die Sorgen und Nöte der Menschen nicht vorkommen im öffentlichen Gespräch, wo Menschen den Eindruck haben, dass auf ihre Kosten Politik gemacht wird, dass sie immer den Kürzeren ziehen, **haben es die Populisten einfach, ihre Parolen anzubringen:**

Die Regierung will euch nicht helfen. Die Deutschen haben uns das Land geklaut. 10 000, 20 000, 100 000 Herero hat man am Waterberg umgebracht - die Zahlen haben nichts mit geschichtlicher Wirklichkeit zu tun, sondern es muss schrecklich, schrecklicher, am schrecklichsten sein. Auch der relativ neue Begriff "Genozid", der vor 10 Jahren in Namibia noch kaum genutzt wurde, darf nicht sachlich verstanden werden, sondern er soll in bestmöglicher Art und Weise das Ausmaß der Schrecklichkeit zum Ausdruck bringen. Und täuschen wir uns nicht: Es hat wirklich Schreckliches gegeben! Und täuschen wir uns auch nicht: Das sogenannte Blaubuch der Engländer, eine Propagandaschrift, die die Inkompetenz und Brutalität der deutschen Kolonialherren darstellen sollte - und von den Engländern längst als Propagandaschrift zurückgezogen wurde, wird in Namibia neu aufgelegt, verkauft, gelesen, als bare Münze weitergegeben. Die Frustration, der Hass wird gezielt geschürt. Frustration verbaut einen Blick nach vorn - einen Blick auf Gott. Murren und Maulen und Fluchen und Beschuldigen - das ist schon an sich und für sich eine Engführung!

Frustration und Verdrossenheit - ein und dasselbe: *Das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose.*” Und diese Verdrossenheit erlebe ich auch unter uns: Eine Politikverdrossenheit, weil wir uns unfair behandelt fühlen, weil wir nicht wissen, ob unsere Kinder und Enkel eine Zukunft in diesem Land, unserem Land haben, usw. Wir fragen doch auch, ob nach einer Generation der Unabhängigkeit wirklich genug geschafft wurde, ob die rassenbedingte Anstellungspolitik immer noch berechtigt ist. Und wir müssen auch fragen, ob wir selbst denn genug getan haben, das Ausmaß an Vorurteilen zu begrenzen oder gar abzubauen.

Frustration - Verdrossenheit - und schon haben wir eine vergiftete Situation, eine vergiftete Atmosphäre! Wo Menschen einander nicht mehr trauen, nur eifersüchtig aufeinander schauen, sich den Weg zu einander verbauen, Berührungspunkte der Gemeinsamkeit versauen - wirkt in einer Gesellschaft ein tödliches Gift.

Schlangen. Sinnbild für tödliches Gift, für auswegloses Leid. Gott zeigt uns die Welt ohne Gott. Die Schlangen, das sind die Spitzen der Einsamkeit, in denen Gott sich wirklich entzogen hat. Die Schlange, das ist die Gottesferne, die uns tödlich wach macht. Die Einsamkeit, die letzte Gottverlassenheit im Angesicht des Todes.

Die Verzweiflung, daß Gott verschwunden ist. Weg zu Ende, mitten in der Wüste.

In dieser Schlangenwüste, in diesem Land des Gifts und der Galle, in dieser Luft des Verwesungsgeruchs ist der Blick nach unten gerichtet, auf die Gefahr, auf das Umfeld, auf die Nähe. Es fehlt die Perspektive.

Und somit nun zum letzten Schritt:

Gott schenkt ein Lebenszeichen - ein Zeichen zum Leben. Die Strafe Gottes ist nie eine Strafe rein um des Strafens willen, sondern die Strafe Gottes hat eine lebenswichtige Funktion: Sie führt weiter und will hilfreich, segensreich sein, will Menschen zum (Weiter)Leben verhelfen. Sie beendet nicht mit dem großen Hammer einen Irrweg, sondern eröffnet erst eine neue Zukunft. Dieses Lebenszeichen kann nur wahrnehmen, wer den Kopf hebt, wer nach oben schaut. Wie heißt es so schön im 121. Psalm: *“Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.”* Die Schlangen sind nicht weg. Die Frustrationen sind nicht weg. Das Gift ist nicht weg. Die Probleme sind noch nicht gelöst. **Aber es gibt eine neue Perspektive: Ein Blick hin zu Gott. Ein Blick in die Ferne, in die Zukunft - und nicht nur in die Vergangenheit oder düstere Gegenwart.**

Das ist die erste Antwort, mit der wir Christen in dieser Welt auf eine andere Sicht der Dinge, auf eine andere Lebensweise, auf eine andere Perspektive hinweisen können. Schaut nach oben. Schaut in die Zukunft.

Und damit verbunden die Frage: **Hat das, was wir gerade tun und veranstalten eine Zukunftsperspektive -** oder reagieren wir nur, ärgern wir uns nur, versuchen wir nur, von uns selbst aus zu denken, uns zu verteidigen, gar eine Antwort bei den Waffen zu suchen?

Darum nun zum Schluss ein **Zitat aus dem Johannesevangelium**; es ist Teil des Gespräches, das Jesus dort mitten in der Nacht mit dem Pharisäer Nikodemus führt: *“Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.”* Der Mann am Kreuz ist genausowenig ein Zauberzeichen wie die erhobene Schlange. Das Kreuz Christi, der gekreuzigte Christus heißt: **Auch in der Wüste gibt es Heil.** Auch aus den Frustrationen führt ein heilsamer Weg. Es gibt Rettung auch in der Bedrohung. Es gibt Leben in einer Todeswelt. Gott will dein und mein Heil - und nicht den Tod. Dieses Angebot des Lebens - wir müssen lernen, es auch in unserem Land und in unserer Zeit durchzubuchstabieren.

Warum? **“Denn Gott hat die Welt geliebt.”**

Amen

Wir gratulieren allen, die im Juli, August und September Geburtstag feiern!

03.07.	Manfred Berndt	(OT)	31.08.	Reinhard Feucht	(TS)
03.07.	Kai-Uwe Tietz	(TS)	31.08.	Susann Kirchner	(GF)
05.07.	Wanda Kirchner	(GF)	31.08.	Elke von Maltzahn	(OT)
05.07.	Susi Sievers	(GF)			
05.07.	Tamira Nederlof	(GF)	01.09.	Franz Menne	(GF)
12.07.	Winfried Ritzdorf	(OT)	01.09.	Heidi Reddig	(TS)
12.07.	Ilka Jakob	(GF)	02.09.	Gunther Dressel	(GF)
13.07.	Frauke Brenner	(GF)	02.09.	Georg Gries	(OT)
13.07.	Sven Hofmann	(TS)	02.09.	Brigitte Schneider	(GF)
13.07.	Marcus Prickett	(GF)	03.09.	Peter Beyer	(TS)
14.07.	Willi Nell	(GF)	04.09.	Gitta Honsbein	(TS)
18.07.	Dirk Nell	(GF)	05.09.	Matthias Eggert	(OT)
18.07.	Monika Nell	(GF)	05.09.	Reimo Schneider	(GF)
18.07.	Georg Sievers	(GF)	06.09.	Emile Kirchner	(GF)
18.07.	Sieglinde Zensi	(GF)	06.09.	Ruth von Maltzahn	(OT)
19.07.	Claudia Dohmen	(GF)	07.09.	Hedi Otto	(GF)
20.07.	Ina Daub	(TS)	08.09.	Heloise Hanke	(TS)
20.07.	Steffi Eggert	(OT)	08.09.	Anneliese Menne	(GF)
23.07.	Evita- Maike Odendaal	(GF)	08.09.	Oliver Smit	(TS)
23.07.	Reinhard Friederich	(TS)	11.09.	Juliana Radenberg	(TS)
24.07.	Erika Hofmann	(TS)	11.09.	Mete Ritzdorf	(OT)
24.07.	Hans Kronsbein	(GF)	12.09.	Vico Blume	(GF)
26.07.	Gernot Eggert	(OT)	13.09.	Milanka Nolte	(TS)
26.07.	Stefan Menne	(GF)	13.09.	Gert Smit	(TS)
28.07.	Ilona Bolleurs	(TS)	13.09.	Götz Nederlof	(GF)
28.07.	Axel Nell	(GF)	14.09.	Christian Hofmann	(TS)
28.07.	Richard Reiff	(GF)	15.09.	Nicola van der Merwe	(TS)
28.07.	Peter von Maltzahn	(OT)	15.09.	Marco Düvel	(GF)
29.07.	Renate Halberstadt	(GF)	16.09.	Gero Hirsch	(GF)
			19.09.	Karsten Eggert	(GF)
02.08.	Karl Oeder	(TS)	21.09.	Mirco Nolte	(TS)
02.08.	Ilona von Maltzahn	(OT)	23.09.	Marc Dohmen	(GF)
03.08.	Dieter Hanke	(TS)	29.09.	Beowulf Kirchner	(GF)
06.08.	Carmen Bosman-Jansen	(TS)			
06.08.	Rosi Eggert	(GF)			
06.08.	Manfred Lukaschik	(GF)			
06.08.	Uwe Rathmann	(GF)			
08.08.	Katrin Hofmann	(TS)			
08.08.	Maike Prickett	(GF)			
08.08.	Janco van der Merwe	(TS)			
09.08.	Heiko Schönweiß	(OT)			
09.08.	Birte Schneider	(GF)			
13.08.	Daniel Eggert	(OT)			
16.08.	Margarete Friederich	(TS)			
17.08.	Ariane Dressel	(GF)			
17.08.	Alexander Nederlof	(GF)			
18.08.	Stephan Lukaschik	(GF)			
18.08.	Janine Sasse	(OT)			
21.08.	Camilla Odendaal	(GF)			
22.08.	Jessica Beddies	(OT)			
22.08.	Heike Kuehl	(OT)			
26.08.	Monika Strödike	(TS)			
27.08.	Lothar Koepf	(GF)			

**Wir gedenken
unserer
Verstorbenen
im nächsten
Nordboten**

